

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe



Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24
12167 Berlin-Steglitz
Ruf: 030-257 97 533
www.westpreussen-berlin.de

01) Nachrufe für Elfriede Seltenheim, geb. Redlich, Martin Pernack / Měto Pernak und Reinhard Kißro (Ortrand) in Vorbereitung

† In den letzten Wochen sind von uns gegangen †

Elfriede Seltenheim, geb. Redlich

* 18.08.1930 Rosin, Kr. Züllichau-Schwiebus

† 27.09.2019 Berlin

- Die Erfahrungen von Flucht, Vertreibung und Heimatverlust prägten ihr Leben bis zuletzt -

Martin Pernack/ Měto Pernak

* 17.03.1938 Neu-Zauche/ w Nowej Niwje

† 08.12.2019 Berlin/ w Barlinju

- ein persönlicher Freund (Hk),
Kämpfer für sein Volk der Sorben -

Reinhard Kißro

* 30.09.1948 Ortrand

† 16.12.2019 Ortrand

- Begründer und Gestalter der westpreußischen „Weißenhöher Himmelfahrt“ im Kreis Wirsitz -

Sie waren nicht Mitglieder in der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, sie haben aber unsere Arbeit in starkem Maße geprägt. Wir danken Ihnen. Für Ihr Wirken und ihr Sein.

Ein Nachruf wird in unseren AGOMWBW-Rundbrief gesetzt.

Nachrufe folgen nach Abstimmung mit den Angehörigen und Freunden!
Hk



02) Zum Tode der Schriftstellerin und Mahnerin Gudrun Pausewang

Am 24. Jänner 2020 verstarb die Schriftstellerin Gudrun Pausewang im Alter von 91 Jahren in der Nähe von Bamberg. Das ist sicherlich auch ein Anlass, um an ihre Verdienste für die deutsche Jugendliteratur und die deutsch-tschechische Verständigung zu erinnern. Ein Jahr nach der Tschernobyl-Katastrophe erschien 1987 ihr Buch „Die Wolke“. Dass sie auch den Deutschen Jugendbuchpreis bekommen konnte, ist der damaligen Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, **Rita Süßmuth**, zu verdanken, die sich damit gegen politische Bedenken, ein solch heikles Thema anzupacken, durchsetzen konnte. Dieses Jugendbuch, „ein leises genaues, verzweifelt Buch“, wie es damals **Peter Härtling** charakterisierte, erlebte in der Folgezeit mehrere Auflagen, wurde eine beliebte Klassenlektüre, über 1,5 Millionen Mal verkauft und in 16 Sprachen übersetzt und ist ihr bekanntestes Buch. [Bitte lesen Sie hier den ganzen Beitrag von Lm. Eckhard Scheld.](#)

Wien, am 27. Jänner 2020

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 11 / 2020

https://drive.google.com/file/d/1VRhZpUP1sLdZJpuKL4IXIAkIC_xEWwnN/view

s. nächste Seite:



Zum Tode der Schriftstellerin und Mährerin Gudrun Pausewang

Am 24. Jänner 2020 verstarb die Schriftstellerin Gudrun Pausewang im Alter von 91 Jahren in der Nähe von Bamberg. Das ist sicherlich auch ein Anlass, um an ihre Verdienste für die deutsche Jugendliteratur und die deutsch-tschechische Verständigung zu erinnern. Ein Jahr nach der Tschernobyl-Katastrophe erschien 1987 ihr Buch „Die Wolke“. Dass sie auch den Deutschen Jugendbuchpreis bekommen konnte, ist der damaligen Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, **Rita Süßmuth**, zu verdanken, die sich damit gegen politische Bedenken, ein solch heikles Thema anzupacken, durchsetzen konnte. Dieses Jugendbuch, „ein leises genaues, verzweifertes Buch“, wie es damals **Peter Härtling** charakterisierte, erlebte in der Folgezeit mehrere Auflagen, wurde eine beliebte Klassenlektüre, über 1,5 Millionen Mal verkauft und in 16 Sprachen übersetzt und ist ihr bekanntestes Buch.



1999 erhielt die Autorin das Bundesverdienstkreuz. 2003 wurde sie Ehrenbürgerin von Schlitz und 2008 richtete die Stadt Schlitz in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Rundfunk eine Feier zu ihrem 80. Geburtstag aus, bei der obiges Foto entstand. (Foto: E. Scheld)

Nachdem sich dann im März 2011 im japanischen Fukushima eine nukleare Katastrophe wiederholte, gab es sofort Neuauflagen ihres Buches „Die Wolke“ und sie wurde eine gesuchte Gesprächspartnerin. Auf der Buchmesse 2017 wurde sie mit dem Sonderpreis für ihr schriftstellerisches Gesamtwerk ausgezeichnet.

Bei der Würdigung ihres Werkes stehen die Bücher zum Thema Umwelt und Atomkraft im Fokus, dabei gerät in den Hintergrund, dass sie schon seit 1959 schriftstellerisch tätig ist und über 100 Bücher, in einer Gesamtauflage von fast fünf Millionen Exemplaren herausgegeben hat. Auffällig in der Berichterstattung zum 90. Geburtstag war, dass ihre sudetendeutschen Bezüge weitgehend vernachlässigt wurden.

In einem dpa -Bericht zu ihrem 90. Geburtstag hieß es dazu nur lapidar: „Aufgewachsen in kargen Verhältnissen als Ältestes von sechs Kindern im böhmischen Dorf Mladkov



(Wichstadt).“ Dazu: bei Wichstadt handelte es sich um eine Marktgemeinde im Adlergebirge mit 714 Einwohnern, davon 579 deutsch (Anm. d. Red.).

Das ist sicherlich zu wenig, da sie hier im **Adlergebirge** ihre prägende Kindheit und Jugend verbrachte und sie sich in mehreren Werken zur Wendezeit, insbesondere in der **Rosinkawiese-Trilogie**, mit ihrer Herkunft, Flucht und Vertreibung und Wiederbegegnung auseinandersetzte.

Nachdem ihr Vater 1943 in Russland gefallen war, musste sie nach Kriegsende mit ihrer Mutter und fünf Geschwistern in den Westen fliehen. Nach einem pädagogischen Studium in **Weilburg** war G. Pausewang lange Zeit als **Lehrerin** tätig, zunächst in **Wiesbaden** und Weilburg, später an **deutschen Auslandsschulen** in **Chile, Venezuela** und **Kolumbien**. Von 1972 bis 1989 war sie als **Grundschullehrerin** in **Schlitz** tätig.



1995 hatte ich im Rahmen einer Studienfahrt „Auf den Spuren von Oskar Schindler“ mit einer 11. Klasse, auch die Gelegenheit, das Geburtshaus von Gudrun Pausewang „auf der Rosinkawiese“ zu sehen. (Foto: E. Scheld)

Die Bücher von Gudrun Pausewang bieten nach wie vor einen geeigneten, zeitgemäßen Zugang zur Kriegs- und Nachkriegsgeschichte. Über diese leidvolle Vergangenheit schreibt G. Pausewang nicht schematisch. Immer wieder variierte sie dieses Thema und suchte nach neuen Formen.

„**Auf einem langen Weg**“ oder "Was die Adamek-Kinder erlebten, als der Krieg zu Ende ging" lautete der Titel ihres 1978 erschienenen **Kinderbuches**, indem sie die Flucht der Adamek-Kinder, die aus **Schlesien** geflüchtet waren, von der Mutter getrennt wurden, und sich nun bis nach **Dresden** zu einer Tante durchschlagen mussten, aus der Binnensicht der Kinder schilderte. Es ist besonders für 10 – 12Jährige geeignet und bietet einen kindgemäßen Zugang zu dieser Thematik. Diese Erzählung ist nicht überfrachtet, sondern reduziert auf die Grunderfahrungen des Krieges: Dieses Buch macht den Kindern verständlich, was Krieg heißt, schildert, die Ängste und Schrecken des Krieges, immer wieder auch menschliches Handeln in böser Zeit. Es macht nachdenklich und zeigt, dass der Frieden nicht etwas Selbstverständliches ist.

Als Beitrag zur Aussteigerwelle schrieb Gudrun Pausewang ihr Buch „**Rosinkawiese. Alternatives Leben vor 50 Jahren**“, das 1980 zum ersten Male erschien. In diesem Briefroman, der in enger Zusammenarbeit mit ihrer Mutter entstand, schildert sie hauptsächlich die



authentischen Erfahrungen ihrer Eltern, die in den 1920er Jahren versuchten, ein alternatives Leben zu führen. In Briefen an einen Jugendlichen werden die landwirtschaftlichen Arbeiten und das entbehrensreiche Leben auf dem Lande geschildert. In dem Brief vom 22.4.1979 wird auch knapp über die "Katastrophe", die zwangsweise Räumung Wichstadts und das weitere Schicksal seiner Bewohner berichtet: „Ein paar Koffer mit Proviant, Kleidung und einigen wenigen Erinnerungsstücken, darunter auch unsere Fotoalben, nahmen wir mit. Das Köfferchen mit unseren Dokumenten hatte ich für alle Fälle schon während des ganzen letzten Krieges bereitstehen. Dieses Gepäck und für jeden von uns eine Decke - das war alles, was wir außer unserem nackten Leben retten konnten.“

1987 veröffentlichte G. Pausewang den zweiten Band der Rosinkawiese-Trilogie: **„Fern von der Rosinkawiese - Die Geschichte einer Flucht“**. In diesem Buch, geschrieben für ihren damals siebzehnjährigen Sohn, geht Gudrun Pausewang noch einen Schritt weiter. Sie stellt sich den drängenden, quälenden Fragen der Erinnerung. „Fern von der Rosinkawiese“ soll ein Buch der Verständigung sein zwischen den Generationen. Sie führt die Geschichte ihrer Familie weiter, vom Russeneinmarsch in Wichstadt bis zum vorläufigen Ende der Flucht im November 1945 in Winsen bei Hamburg. „Fern von der Rosinkawiese“ ist auch ein privates Tagebuch. Die Autorin will, dass es als Plädoyer gegen den Krieg gelesen wird. In dem Vorwort an ihren Sohn schrieb sie weiterhin: „Wirst du daraus lernen? Ich hoffe sehr darauf. Denn ich möchte um alles in der Welt nicht, dass Du jemals getrieben wirst, ein Volk zu hassen.“

Im Jahre 1990 erschien der Abschlussband der Rosinkawiese **„Geliebte Rosinkawiese. Die Geschichte einer Freundschaft über Grenzen“**. 1964 war sie zum ersten Mal wieder in den Ort ihrer Kindheit gefahren, ein fließend Deutsch sprechender Tscheche stellte den Kontakt mit der jetzt in ihrem Haus wohnenden Schneiderfamilie Kafka her, mit der sich eine Freundschaft entwickelte. 15 Jahre später kehrte sie wieder zurück, von da an regelmäßig. Sie will Klarheit über ihre Gefühle, ist sich aber auch der Verantwortung bewusst, wenn Sie die Stätten ihrer Kindheit wiedersieht. Sie skizziert im weiteren Verlauf die Geschichte einer Freundschaft zu den neuen Bewohnern des Hauses auf der Rosinkawiese und ihren Nachkommen.

Seit der Arbeit an dem Buch der Wiederbegegnung nimmt die Auseinandersetzung mit der Judenverfolgung einen breiteren, gewichtigeren Raum im Schaffen der Autorin ein. In Prag sah sie in einer Ausstellung Kinderzeichnungen, die in Theresienstadt entstanden waren, Zeichnungen von jüdischen und tschechischen Kindern, die schon bald sterben sollten. In dem Buch **„Reise im August“** schilderte sie in Form einer Erzählung für Jugendliche die Deportation Juden aus der Umgebung von Fulda in das Vernichtungslager Auschwitz. Ein Buch, das Fragen stellte, wieso konnte es zum Holocaust kommen? Warum gab es kaum Widerstand?

Mit ihrem 1993 erschienenen Roman **„Rotwengel-Saga“**, wo sie verschlüsselt auch über die Historie der eigenen Familie berichtet, hat sie das Genre des Jugendbuches verlassen und packend und auch humorvoll über 100 Jahre sudetendeutscher Geschichte geschrieben. Das beherrschendste Motiv ihres Schaffens ist aber die Aufforderung zur Versöhnung.

2016 erschien ihr letztes Buch **„So war es, als ich klein war. Erinnerungen an meine Kindheit“** mit privaten Fotos der Autorin. Und auch die Rosinkawiese-Trilogie ist noch lieferbar, inzwischen in einem Band unter dem Titel: „Rosinkawiese - damals und heute“.

Seit einem Sturz vor vier Jahren lebte die Autorin in einem Seniorenheim bei Bamberg. Mit ihrem Tode verliert die Stadt Schlitz auch ihre einzige Ehrenbürgerin. Es lohnt sich aber mehr denn je, sich mit ihren Büchern auseinanderzusetzen.

Eckhard Scheld

